



Heimatkundliche **BLÄTTER**

Nr. 730

Januar 2021



Termine und Veranstaltungen

27. Januar 17:00 Uhr **Redaktion Blätt'l**
Werkstatt J. Bieligg, Hauptstraße 204

Liebe Leserinnen und Leser der Heimatkundlichen Blätter,

das Jahr 2020 liegt hinter uns. Es war ein außergewöhnliches Jahr, das mit Sorgen, Nöten, Entbehrungen und großen Herausforderungen verbunden war. Kontaktbeschränkungen und soziale Isolation – vor allem in Pflegeeinrichtungen, Seniorenwohnanlagen und Krankenhäusern - mussten psychisch verarbeitet werden, ebenso der Verlust von Angehörigen und Freunden. Viele Existenzen wurden bedroht. Das Jahr 2020 war durch große Einschnitte im privaten, kulturellen und gesellschaftlichen Leben geprägt. Unsere Vereinsarbeit kam vollständig zu Erliegen. „Abstand halten – auf Hygiene achten – Alltagsmasken tragen“ waren und sind überlebenswichtige Verhaltensregeln. Nicht nur wir erkannten so manches bekannte Gesicht nicht, weil es geschickt unter einer Alltagsmaske verborgen wurde. Wir alle verlebten eine ungewohnte Weihnachtszeit und einen eingeschränkten Jahreswechsel. Alles war andersartig – aber für den Schutz der Gesundheit erforderlich.

Wir wünschen Euch und Euren Familien, Angehörigen und Freunden vor allem ein gesundes Jahr 2021. Unsere Gedanken sind bei den an Covid-19 Erkrankten. Wir hoffen auf baldige und vollständige Genesung.

Vernunft, Verständnis, Entbehrungen und persönliche Einschnitte werden auch zum neuen Jahr gehören – aber ebenso auch Solidarität mit der „Risiko-Gruppe“, Familienzusammenhalt und Freude an den einfachen Dingen des Lebens. Wir wünschen Euch Kraft, Liebe, Glück und Zuversicht in allen Lebenslagen sowie Durchhaltevermögen und Optimismus. Wir glauben, dass wir nach dem Lockdown all das umso mehr schätzen werden, was wir lange entbehren mussten.

Die Heimatkundlichen Blätter erschienen im Jahr 2020 auf Grund von persönlichen Einschnitten nicht in gewohnter Pünktlichkeit. Wir konnten aber si-

herstellen, dass jeden Monat eine neue Ausgabe herausgegeben werden konnte. Etwas ins Hintertreffen geraten ist der Versand der Heimatkundlichen Blätter per E-Mail. Rückstände werden demnächst aufgeholt – versprochen. Es wird noch etwas Zeit in Anspruch nehmen, bis wieder Normalität eintreten wird. Hierfür bitten wir allen Leserinnen und Leser um Verständnis.

Es verbleibt Euch mit einem optimistischen Blick auf das Jahr 2021 Eure Redaktion der Heimatkundlichen Blätter

Beobachtungen über unsere Singvögel

Da Situationsbedingt durch die Corona-Pandemie zurzeit „Flaute“ in unserem Vereinsleben herrscht, will ich die Gelegenheit nutzen, um die Aufmerksamkeit auf unsere kleinen Sänger zu lenken. Sie bedürfen unserer Fürsorge während des ganzen Jahres. Besonders in der kalten Jahreszeit sind sie auf die Hilfe des Menschen angewiesen. Sie finden in der Natur nicht mehr genügend Futter, deshalb kommen sie in die Gärten und Wohngebiete.



Es ist interessant, diese gefiederten Gäste zu beobachten. Ich tue das schon viele Jahre und habe meine Freude dabei. In meinen zwei Futterhäusern ist stets reger Flugbetrieb. Außer in den Futterhäuschen finden sie noch Nahrhaftes in zwei Halterungen mit Meisen-Knödeln. Die Vögel haben ihre festgesetzten Futterzeiten, abhängig von der Jahreszeit. Jetzt im Winter kommen sie erst nach acht Uhr, dann zu Mittag und gegen 15 Uhr. Es sind überwiegend Kohl- und Blaumeisen. Wenn es sehr kalt ist, sind auch Weiden- und Tannenmeisen zu sehen. Zahlenmäßig

kommen viele Feldsperlinge, aber auch Haussperlinge sind dabei. Sie erscheinen meist scharenweise und nehmen die Futterhäuser in Beschlag. Es



kann vorkommen, dass eine Art Futterneid auftritt. Dann gehen die kleinen Kerle wie Kampfhähne auf einander zu mit vorgestrecktem Kopf und abgespreizten Flügeln an den Körperseiten. Regelmäßig erscheinen auch Kleiber, Kernbeißer, Stieglitz und Grünfinken, ebenso Buch- und Bergfinken, Wintergoldhähnchen und Erlenzeisige. Etwas seltener kommt der Eichelhäher und ganz selten ein Gimpelpärchen. Unter die Tagesgäste mischt sich oft ein Rotkehlchen. Es ist sehr scheu und verschwindet schnell mit seinem Futter im Schnabel. Nicht vergessen werden sollen die Amseln. Zurzeit fliegen sie mal durch den Garten, holen aber kein Futter. Sie finden wahrscheinlich noch genügend Äpfel auf den Bäumen. Ein täglicher hungriger Gast ist der Buntspecht. Er bedient sich sowohl in den Futterhäusern als auch an den Meisen-Knödeln. Nicht so sehr erfreut bin ich über den Besuch der Türkentauben und der Elstern. In der warmen Jahreszeit zeigen die Stare einen ge-



segneten Appetit, besonders während der Brut und der Aufzucht der Jungvögel. Denn auch im Sommer sollte man den Vögeln etwas Futter anbieten. Es gibt nicht mehr genügend Insekten. Mit unseren Bemühungen können wir einen Beitrag zum Er-

halt der Artenvielfalt leisten. Ebenso machen Krankheiten vor den Vögeln nicht Halt. So wurde im Frühjahr im Nordwesten von Deutschland von einem Sterben von Blaumeisen berichtet, hervorgerufen durch eine bakterielle Lungenerkrankung. In dieser Zeit habe ich besonders auf diese kleinen Sänger geachtet, glücklicherweise jedoch nichts Nachteiliges festgestellt. Erinnern möchte ich an die Zählung der Singvögel Anfang Januar, veranlasst durch den NABU (Naturschutzbund). Meine lieben Natur- und Heimatfreunde, mit diesem kleinen Beitrag will ich auch bei Euch das Interesse für unsere heimischen Singvögel wecken.



Dr. Hannelore
Freidt

Der NABU und die Stunde der Vögel

Stunde der Wintervögel

Vom 8. bis 10. Januar 2021 fand zum elften Mal die bundesweite „Stunde der Wintervögel“ statt: Der NABU und sein bayerischer Partner Landesbund für Vogelschutz (LBV) riefen Naturfreund*innen auf, eine Stunde lang die Vögel am Futterhäuschen, im Garten, auf dem Balkon oder im Park zu zählen und zu melden. Im Mittelpunkt der Aktion standen vertraute und oft weit verbreitete Vogelarten wie Meisen, Finken, Rotkehlchen und Spatzen. Zum Stichtag 12.01.2021 hatten sich insgesamt bereits mehr als 183.000 Vogelfreund*innen an der diesjährigen „Stunde der Wintervögel“ beteiligt. Das sind noch einmal 40.000 mehr als im bisherigen Rekordjahr 2020. Dabei wurden an 128.500 Beobachtungsorten mehr als 4,4 Millionen Vögel gezählt.

Stunde der Gartenvögel

Vögel in der Nähe beobachten, an einer bundesweiten Aktion teilnehmen und dabei tolle Preise gewinnen – all das vereint die „Stunde der Gartenvögel“. Jedes Jahr am zweiten Maiwochenende sind alle Naturliebhaber*innen aufgerufen, Vögel zu notieren und zu melden. Die 16. Auflage der Aktion hat 2020 alle Rekorde gebrochen, erstmals nahmen über 150.000 Vogelfreund*innen teil. Die nächste Runde findet vom 13. bis 16. Mai 2021 statt.

Informationen, Faltblätter, Meldebögen und Zählhilfen stehen auf der Homepage des NABU

<https://www.nabu.de>

zur Einsichtnahme und zum Download zur Verfügung. Die Zählergebnisse können bequem in einem Online-Meldeformular oder schriftlich eingereicht werden.

Euer Natur- und Heimatfreund Dietmar Kindlein

Natur 2021

Was verbirgt sich 2021 im Projekt „Natur des Jahres 2021“? Umfassende Informationen findet man im Internet unter

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/natur-des-jahres/2021.html>

Nachfolgend eine Auswahl aus der veröffentlichten Liste:

Vogel des Jahres:	Stichwahl unter zehn Kandidaten ab dem 18. Januar
Wildtier des Jahres:	Der Fischotter
Reptil des Jahres:	Die Zauneidechse
Fisch des Jahres:	Der Hering
Insekt des Jahres:	Die Dänische Eintagsfliege
Schmetterling d. J.:	Der Braune Bär
Libelle des Jahres:	Die Wanderlibelle
Wildbiene des Jahres:	Die Mai-Langhornbiene
Baum des Jahres:	Die Stechpalme
Blume des Jahres:	Der Große Wiesenknopf
Orchidee des Jahres:	Das Kriechende Netzblatt
Pilz des Jahres:	Der Grünling
Regionale Streuobstsorten des Jahres:	u.a. die Oberlausitzer Muskatrenette (SN)
Gemüse des Jahres:	Der Mais
Heilpflanze d. J.:	Der Meerrettich
Arzneipflanze d. J.:	Die Myrrhe
Stauden des Jahres:	Die Schafgarbe

Diese Aufzählung soll alle Naturfreunde anregen, sich im Laufe dieses Jahres mit der Natur 2021 zu beschäftigen, vorhandenes Wissen aufzufrischen bzw. sein Wissen zu bereichern.

Es recherchierte für Euch Euer Dietmar Kindlein

Raus a dan Schnie

Kummt, ihr Leute , raus an'n Schnie!
Baale tut's und hoat's kenn mi.
Schnieschuh'rutschn, keene Kunst,
Schnie gibbt's ja jeds Joar emsunst.

Und mir floattern wie dr Blitz
vun Spitzberg bis uff Oderwitz
und vun Kupper met jupphei
a de Nudöleibe rei.

Jede Lahne rem und nem
dräh mer met'n Brattln em.
Floigt es amol rei an Schnie,
a Plautzerch tut do goarne wih.

Kummt, ihr Leute, raus an Schnie!
Froagt ne lange erscht: „Wuhie?“
Schnie is ieberoaaale gutt,
wenn's oack immer rutschn tut

Herbert Andert



Hochzeit machen, damals und heute

Geheiratet wird immer, zu jeder Jahreszeit, aber in der Regel an den Wochenenden. Was heute ein fast organisatorisches Meisterstück ist, war in den vergangenen Jahrhunderten mit Vorschriften verbunden. Bis ins 19. Jahrhundert gab es nur die kirchliche Hochzeit. Erst ab 1886 wurde die standesamtliche Trauung eingeführt. Zu der Zeit waren Polizeiverordnungen und Bierzüge vorgeschrieben. So war festgelegt, wie viel Tische ein reicher Bauer, ein Handwerker oder ein armer Weber aufstellen durfte, um seine Gäste zu bewirten. Vorgeschrieben waren auch die Musik, der Ort des Feierns und die Organisation. Der Hochzeitsbitter hatte in der östlichen Oberlausitz das Sagen und viele Aufgaben zu erledigen: das Einladen der Gäste, das Entgegennehmen der Geschenke, das Ordnen des Brautzeuges. Man begründete es damit, dass keiner zu viel Geld ausgeben oder sich gar verschulden sollte. Als Hochzeitbitter fungierten damals der Pfarrer, der Lehrer oder ein Beamter, die sprachgewandt waren. Im Mittelpunkt jeder Hochzeit stand die Braut. Handelte es sich bei ihr um eine echte Jungfer, durfte sie Brautkranz oder Brautkrone als Zeichen der Jungfräulichkeit tragen. Maßte sich eine bereits „gefallene“ Braut eine solche Krone an, wurde sie vom Pfarrer nicht getraut. Eine „gefallene“ Braut bekam auch keine Ehrenpforte, nur eine grüne Ranke an der Tür des Hochzeithauses. Was für ein Unterschied zur heutigen Zeit. Hochzeiten wurden mehrere Tage lang gefeiert. Die geladenen Gäste unterstützten die Hochzeit mit Geld, Schlacht- und Backwaren und anderen Geschenken. Hans Klecker beschreibt es in seinem Buch „Von der Wiege bis zur Bahre“ ausführlich. Das Buch ist des Lesens wert. Das Getränk „Bier“ spielte schon immer eine große Rolle. Der Kaffee ist erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu uns gekommen. Brautjungfern waren die wichtigsten Personen, die die Braut an dem Tag tatkräftig unterstützten. Sie hatten auch die Aufgaben, die Ranke für die Hochzeitsstühle in der Kirche zu binden und betreuten das Brautpaar während der Feierlichkeiten. Kinder waren zu der Zeit des Feierns nicht erwünscht. In den Jahrhunderten zuvor gab es Brautzüge, dann kamen Kutschen und in der heutigen Zeit sind es Autos. Ab und zu wird

das Brautpaar in einer weißen Kutsche, gezogen von zwei Pferden zur Trauung gefahren. Es dreht sich alles um die Braut. Brautjungfer, Brautkleid, Brautschau, Brautkranz, Brautkrone, Brautschmuck. Vom Bräutigam ist kaum eine Rede. Vieles hat sich erhalten. Heute gibt es Blumenstreu kinder und es werden vor dem Brautpaar Kissen getragen, auf die sich das Brautpaar zur Einsegnung in der Kirche niederkniet. Es gab kleine Feiern schon vor der Hochzeit mit Verwandten. Das junge Paar bestimmt seinen großen Tag selber. Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges und der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde der Polterabend mit dem Anbringen einer grünen Ranke an der Tür des Hochzeitshauses vor der Hochzeit schon ein gemütlicher Abend. Heute artet es fast aus, denn Freunde, Bekannte, Arbeitskollegen beiderseits, Schulfreunde, eben alle die Personen, die gern zu einer Feier kommen wollen, sind anwesend. Die Kosten werden zum Teil von beiden Brauteltern übernommen oder auch nicht. Die Zeiten haben sich grundlegend verändert. Hausstand wird nicht mehr von Altvorderen übernommen. Heute muss alles auf dem neuesten technischen Stand sein. Wer Arbeit hat, ist gut abgesichert. Am Unterhaltungsteil hat sich nicht viel geändert. Neben dem Hochzeitsbitter trugen auch Gäste zur Unterhaltung bei. In unserer Westlausitz war der Hochzeitsbitter nicht zugegen. Wir kennen auch nicht die Bestimmungen und den vorgeschriebenen Ablauf zu einer Hochzeit. Die Kleidung der Braut und der Hochzeitsgäste war bis vor dem Ersten Weltkrieg bunt, eben nach Oberlausitzer Tracht. Erst nach 1900 setzte sich das weiße Brautkleid durch. Brautkrone oder Brautkranz wurden durch den Schleier abgelöst. Am Schluss der Hochzeitsfeier wird der Braut von der Brautjungfer oder einer Freundin der Kopfschmuck abgenommen. Der Text hat sich bis heute kaum verändert. Die Braut bekommt eine Frauenhaube und der Bräutigam eine Zipfelmütze aufgesetzt. Ab nun gelten beide Jungvermählten im Volke als Eheleute.

Johannes Bielig

(Quellennachweis: Hans Klecker, „Von der Wiege bis zur Bahre“)

Geburtstage und Jubiläen

**Wir gratulieren recht herzlich zum Geburtstag
und wünschen Glück, Gesundheit und Wohlergehen.**

Langjährige Mitgliedschaft

am 01.01.	Erich Glormus	40 Jahre
am 01.01.	Ursel Gührig	20 Jahre
am 24.01.	Yannic Pfanne	5 Jahre
am 24.01.	Gustav Pötschke	5 Jahre
am 24.01.	Lucie Pötschke	5 Jahre

Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Spaß in unserem Verein.



Bildquellen:

- Titelbild: Dietmar Kindlein, 2021
Seiten 3-5: Spatz, Specht, Buntspecht, Amsel
Dr. Hannelore Freidt
Seite 8: Steffen Lange, 1983
Seite 12: Grünspecht, Dr. Hannelore Freidt

Herausgeber:

Natur- u. Heimatfreunde Burkau e.V., 01906 Burkau, Hauptstraße 113
Amtsgericht Dresden: VR 30996
Gestaltung: Dietmar Kindlein
Druck: Buchbinderei Grafe, Kirchgasse 1, 01877 Bischofswerda
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 20. des laufenden Monats.
Email: blaettl@gmx.de www.heimatfreundeburkau.de

Für Spenden an:

Natur- u. Heimatfreunde Burkau e.V.
IBAN: DE96 8555 0000 1 000 504 898 BIC: SOLADES1BAT
Bankleitzahl. 855 500 00 Kreisspar. Bautzen Kontonummer: 1 000 504 898